



Die Glocke klang dünn und zitternd. Er lief zur Türe und ließ Lucile eintreten.

liebte sie Chavailles nicht mehr, sie liebte Francis Monel-Hardy mit der festen Ueberzeugung, daß sie vorher noch niemals wirklich geliebt hatte...

„Beruhige dich doch, mein Lieber, beruhige dich doch...“ sagte sie zu dem gänzlich aufgelösten Simon. Aber sie verließ ihn nicht, und sie begriff, daß sie auch in Zukunft schwach bleiben würde, und dachte mit lebhaftem Mißbehagen an all die Komplikationen, die jetzt die Ruhe ihres Lebens bedrohten... Sie hätte sich ja so gern völlig dem verführerischen Francis Monel-Hardy gewidmet, bei dem sie zum ersten Male erfahren hatte, was die wahre Liebe ist...

*

Zwei Jahre lang führte sie dieses Leben. Dann begannen die Reize Francis Monel-Hardys zu verblassen. Sie sah hin und wieder ein, daß sie sich doch getäuscht hatte, manchmal fand sie ihn mit seinen gezierten Manieren und Reden ein wenig lächerlich, fand seine Wohnung zu par-

fümiert und die vergangenen Jahrhunderte langweilig... Einige Monate vergingen, da traf Lucile bei einer Ausstellung einen Fliegeroffizier, der eben einen großartigen und viel besprochenen Flug vollbracht hatte... Er wurde der jungen Frau vorgestellt, und ihre zarte Anmut machte ihm tiefen Eindruck... Sie wiederum nahm an seinen Erzählungen, an seiner Energie und Tatkraft reges Interesse...

In einem Zustand äußerster Verwirrung kehrte sie nach Hause zurück. Sie begriff, daß eine neue Liebe mächtig in ihr aufwuchs... Sie begriff auch, daß Francis Monel-Hardy, ebenso wie seine Vorgänger, sie nicht freigeben würde... Auch er liebte sie unheilbar... auch er würde weinen, flehen und vom Selbstmord sprechen...

„Mein liebes Kind...“ verkündete Herr Octave Auvray beim Abendessen, während sie gerade mit viel Sorge über die Zukunft nachdachte, „es freut mich, dir sagen zu können, daß durch die Vergrößerung unseres Hauses der Ertrag in den letzten zehn Wochen um 13 432 Francs gestiegen ist... Denk einmal, was das im Jahre ausmacht... zweiundfünfzig Wochen... rechne einmal... es ist eine ganz einfache Regeldetriaufgabe.“

Eine Regeldetriaufgabe... Lucile hörte nur diese Worte... Regeldetri... Ja... mit neunzehn Jahren hatte sie geheiratet... jetzt war sie siebenundzwanzig... Derzeit gab es drei Männer in ihrem Leben... Morgen noch einen vierten... Wenn sie so fortfuhr... und sie wußte, daß sie immer wieder von neuem lieben... und mit solch verzweifelter Hartnäckigkeit geliebt würde... denn sie wußte auch, daß sie niemals das Herz hätte, mit ihren verzweifelten Partnern zu brechen... Wieviel Liebhaber würden dann zum Beispiel in zehn Jahren aus Mitleid weiterzuschleppen sein...?

Sie zog es vor, die Regeldetriaufgabe nicht bis zu Ende zu rechnen...

(Autorisierte Uebersetzung von Fritz Bondy)